

7. 5. 1932.

HEILIGE OSTMARK



VERLAG HEILIGE OSTMARK BOOSSEN BEI FRANKFURT/ODER

ZEITSCHRIFT FÜR KULTURFRAGEN DES DEUTSCHEN OSTENS

7. JAHRGANG
HEFT 3 • 1931

1932 • 458

[Oberschlesienheft]

Heilige Ostmark

Zeitschrift für Kulturfragen des deutschen Ostens

begründet 1925 in Zeiten der großen Not des deutschen Ostens
von Dr. Willy Schmidt i. A. des Hauses Mittlere Ostmark im Kronacher Bunde G. B.

Verantwortlich für Verlag und Schriftleitung: Dr. Willy Schmidt

Booschen bei Frankfurt (Oder). Fernruf: Frankfurt (Oder) Nr. 2737

Postfachkonto: Dr. Willy Schmidt, Berlin 91 354

Druck: Trowitsch-Druck, Frankfurt (Oder)

Heft 3, 1931

7. Jahrgang

Preis 0.40 RM.

Mitteilungen des Verlages

An die Bezieger:

Der **Bezugspreis** für den ganzen Jahrgang 1931 (10—12 Hefte) beträgt RM. 4.—, halbjährlich RM. 2.25. Die Bestellung kann jederzeit erfolgen, gilt zunächst für ein Jahr und läuft weiter, wenn keine Abbestellung bis 1. Dezember erfolgt

1) beim Verlag „Heilige Ostmark“, Booschen bei Frankfurt (Oder),

2) bei den Buchhandlungen,

3) bei den über 500 Vertriebsstellen der Ober-Preitung.

Der **Bezugspreis** ist innerhalb des 1. Vierteljahres zu entrichten (Postschekk. Dr. Willy Schmidt, Berlin 91 354). Nach einer Aufforderung zur Einzahlung des Betrages im Aprilheft erfolgt die Einziehung noch ausstehender Bezugsgelder im Anfang Mai.

Bei Bestellung der Zeitschrift innerhalb des Jahres werden bereits erschienene Hefte nachgeliefert. Die Jahrgänge 1925 und 1926 sind fast vergriffen, einzelne Hefte sind lieferbar. Die Jahrgänge 1927, 1928, 1929 und 1930 sind gegen Einzahlung von je RM. 2.— erhältlich. 3 Probehefte schickt der Verlag bei Einzahlung von 50 Pfg. (auch in Marken).

An die Mitarbeiter:

Leitung der Zeitschrift ehrenamtlich. Mitarbeit grundsätzlich auch ehrenamtlich. Im besonderen Fällen ist Zahlung eines Unkostenbeitrages möglich. Unverlangte Textbeiträge werden nur zurückgeschickt, wenn Postgeld beiliegt. Aufsätze nicht zu lang, gut verständlich und anschaulich, möglichst fremdwortfrei, mit Angabe, ob unveröffentlicht.

Die Bezugspatenschaft — eine besondere Einrichtung des Verlages

Es liegen stets eine Reihe von Bitten um Lieferung der „Heiligen Ostmark“ vor von solchen deutschen Männern und Frauen, auch Jugendlichen, besonders jenseits der Osgrenze, die selbst den Bezugspreis nicht aufbringen können. Dem Verlag, der äußerst sparsam wirtschaftet, ist die Erfüllung der Bitten nur möglich, wenn sich opferbereite Helfer im Reich finden, die für einen solchen In- oder Auslandsdeutschen eine Bezugspatenschaft (RM. 4.— Inland, RM. 5.— Ausland) übernehmen.

Der Herausgeber bittet, von dieser Einrichtung regen Gebrauch zu machen.

Unterstützen

Sie die

„Heilige Ostmark“

dadurch, daß Sie bei Einkäufen und Bestellungen die angehenden Geschäfte berücksichtigen.



Der Amateur-Photograph

deckt seinen Bedarf bei

Ed. Fricke Nachfolger

Inh. Joh. Werner

FRANKFURT (ODER), REGIERUNGSTRASSE 12

Für Photoarbeiten: Postversand.

Große photographische Entwicklungs-, Kopier- u. Vergrößerungsanstalt

*Platten
Filme
Papiere
Chemikalien
Apparate
Stative
Kinofilme*



GEGRÜNDET
1900

Kaufe deshalb meinen Bedarf nur beim Fachmann

Adolf Klemke

Konfektionshaus für moderne Herren- und
Knabenbekleidung

Sport- und Berufssachen in reichlicher Auswahl

FRANKFURT (ODER),

Große Scharrnstraße 43, (Ecke Schmalzstraße)

M. NAJORK, FRANKFURT (ODER)

Das Haus für Geschenke · Glas · Porzellan
Lederwaren · Aluminium · Stahlwaren

FERNSPRECHER 2213

010668



6139

W. SAUER

Inh.: Dr. phil. h. c. Oscar Walcker

Orgelbauanstalt

Frankfurt (Oder)

baute seit 1857 1440 Orgel-
werke, davon stehen in
der Provinz Brandenburg
über 450 Orgeln, führt
auch

Umbauten und Reparaturen

aller Art aus.



In Torten
in Kuchen
nur das Beste

*Konditorei
Kyritz*

Frankfurt (Oder)
Telephon 2067



Ein vorbildliches deutsches Fabrikat

das von Grund auf aus deutschem Material von deutschen Arbeitern
in unserer Fabrik in Wittenberge Bez. Potsdam hergestellt wird

8000 Arbeiter und Angestellte

**SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
FRANKFURT (ODER), RICHTSTRASSE 61**



Die
Spezial-Glas-Handlung
A. Music & Sohn

Richtsstraße 45/46

Frankfurt-Oder

liefert

**Kristalle, Hohlglas
Tafelglas, Spiegel
Laboratorienbedarf**

Erstklassige

Selz-

Erzeugnisse

*Vornehme Maßanfertigung
in Damen- u. Herrenpelzen*

**Damen-
Stoffmäntel**

in sehr großer Auswahl

Robert

Hoyer & Sohn

FRANKFURT (ODER)

Regierungsstraße 4a

Geegründet 1872

An

Verlag „Heilige Ostmark“

Booßen bei Frankfurt (Oder)

„Rettet den Osten!“

eignet sich auszeichnet

als **Lehr- und Lernmittel** für den Geschichts-, Erdkunde-, Wirtschafts- und Heimatkunde-Unterricht aller Schulgattungen,

als **Stoffsammlung** für die Ostmark-Arbeit in Verbänden, Vereinen und Gruppen,

als **Aufklärungsschrift** über die ostdeutsche Not bei Mittel-, Süd- und Westdeutschen, ggf. auch bei Freunden Deutschlands unter den Ausländern.

Um die Verbreitung und Beschaffung der Schrift zu erleichtern, wurde der Preis in Anbetracht der vielen Bilder niedrig gehalten und für Sammelbestellungen stark herabgesetzt:

1 Stüd 80 Pfg., bei 10 Stüd je 75 Pfg., bei 25 Stüd je 70 Pfg., bei 50 Stüd je 65 Pfg., bei 100 Stüd je 60 Pfg., bei 200 Stüd je 55 Pfg.

Bestellungen an Verlag „Heilige Ostmark“, Boosßen b. Frankfurt (Oder)

Bitte hier abtrennen und im Briefumschlag als Drucksache (5 Pfg.) einlegen (nur Gewünsches aufschreiben und Absender angeben!)

Ich bestelle hiermit

..... Stüd „Rettet den Osten“

(Die Not des deutschen Ostens in bildlicher und graphischer Darstellung von Dipl.-Handelslehrer Dr.phil.F.Simon, Frankfurt(Oder),
Zusammendruck der Hefte 1 u. 2, Jahrgang 1931, der Zeitschrift
„Heilige Ostmark“)

zum angebotenen Preise von Pfg. für das Stüd

.....
(Ort, Datum)

.....
(Unterschrift)

Oberschlesien

ist eine preussische Provinz
im äussersten Südosten des Reiches



Sein Wappen zeigt
dessen Fänge
an die gewaltsame
gekürzt

Darunter die Sinnbilder
Sense, Schlegel u. Eisen,
der Landwirtschaft und des Bergbaus.



den oberchl. Adler,
zur Erinnerung
Teilung O-Schlesiens
sind.

oberschlesischer Arbeit:
die Wahrzeichen

Oberschlesien ist nach Geschichte . . .

O. S. mit O.-S. wie der ganze Ostteil Deutschlands ursprünglich von Germanen bewohnt (Vandalenstamm der Silingen),

bei Völkerwanderung wahrscheinlich von nachfolgenden Slawen verdrängt.

Germanen-Teile blieben in waldärmeren Gegenden wohnen.
Vermischung von Germanen und Slawen damals fraglich.

999—1163 O.-S. unter Herrschaft der Polenfürsten.
Nur auf diese kurze Zeit — 164 Jahre — könnte sich der „historische“ Rechtstitel Polens auf O.-S. gründen.

Zurückgewinnung
Oberschlesiens durch Germanen im 12. Jahrhundert beginnend.

Seit 1163 hat O.-S. eigene Geschichte unter schlesischen Herzögen,
z. T. unter Lehnshoheit des Königs von Böhmen,
das ja zum Deutschen Reiche gehört und deutsch regiert wird.

Seit 1260 bzw. 1335 ist die obereschlesische Grenze auch deutsche Grenze gegen die Polen,

ja älteste Grenze in Europa überhaupt (ausgenommen Pyrenäen).

1556 kommt O.-S. mit Schlesien und Böhmen
nach Aussterben der böhmischen Fürsten
an das deutsche Haus der Habsburger.

1742 wird O.-S. mit Schlesien von Friedrich dem Großen erworben
(hat nichts zu tun mit polnischen Teilungen!)

• Von da ab
während seiner Zugehörigkeit zu Preußen,
zeigt Oberschlesien einen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung wie kein anderes preußisches Gebiet.

Seit 700 Jahren hat Polen keine Kulturarbeit irgendwelcher Art in Oberschlesien geleistet!

Kultur . . .

Oberschlesien ist deutsch geworden

durch die Kulturtat deutschen Bauerntums, deutsche Siedlung, mit dem 13. Jahrhundert beginnend, ohne jeden Schwertstreich, in stiller, zäher Arbeit, durch deutschen Geist und deutsche Tatkraft.

Oberschlesien ist groß geworden

ohne wesentliche Zuwanderungen, ganz aus sich heraus, gar nicht durch Polen.

Die Bevölkerung

zeigt eine rein deutsche Oberschicht (Industrie und Beamtentum), sonst germanisch-slawisches Mischvolk, davon $\frac{2}{3}$ „wasserpolnisch“ sprechend. „Wasserpölnisch“, ein Mischdialekt aus deutschen und polnischen Sprachelementen. Der „pölnisch“ sprechende Oberschlesier versteht den Hochpolen nicht, wohl aber den Deutschen.

Mit zunehmendem Wohlstand und zunehmender Bildung

verschwand das „Wasserpölnisch“ als Gebrauchssprache, weil es einfach für eine Menge von Vorstellungen und Vorgängen auf kulturellem und sozialem Gebiet keine Bezeichnung hat.

Der Oberschlesier wandte sich bewußt deutscher Kultur und Sprache zu!

Oberschlesien hat Westorientierung, nicht Ostorientierung!

So ist Geistesbildung, auch des slawischen Oberschlesiens, ganz deutsch.

Die Führung liegt in Händen der deutschen Oberschicht

Die „pölnisch“-sprechende Bevölkerung bildet die Unterschicht: Industrie- und Landarbeiter und Kleinbauern.

„Pölnischer“ Mittelstand und „pölnische“ Oberschicht fehlen ganz.

Bergbau-Industrie (wichtigste) war rein deutsch

Das Handwerk war fast rein deutsch

Von 100 Handwerkern sprachen:

- 100 (also alle!) deutsch,
- 25 daneben auch „pölnisch“,
- 5 besser „pölnisch“ als deutsch.

Des Lesens u. Schreibens unkundige Personen (Analphabeten)

hatte Gesamtdeutschland von	10 000		nur	11
hat Oberschlesien	„ 10 000		auch nur	10
„ Galizien (Polen)	„ 10 000			4800
„ Kongreßpolen	„ 10 000			5900!
„ Frankreich, die Polen verbündete „Kulturnation“ und „Verteidigerin europäischer Kultur“		. . .		400!

und Wirtschaftsführung . . .

Bergbau-Industrie

hatte 500 Millionen Mark in deutschen Gesellschaften,
nur 0,25 Millionen Mark in polnischen angelegt.

Grundbesitz

war zu 71 v. H. deutsch. Der Großgrundbesitz, die Grundlage der
oberschlesischen Industrie, wurde nur durch Belehnung von deut-
scher, nie polnischer Seite gebildet.

Handwerk

Steuern fast nur von Deutschen aufgebracht.

Oberschlesien bildet einen einheitlichen Wirtschaftskörper,
der ganz auf Deutschland als Lieferer und Abnehmer
angewiesen war.

Ganzdeutschlands, Deutsch-Oberschlesiens und (jetzt) Polnisch-
Oberschlesiens Industrie, Handel, Handwerk, Verkehr und Land-
wirtschaft stehen in mannigfachen Beziehungen zueinander, sind
in ihren Bedürfnissen vielfach voneinander abhängig:

Eisenbahnen, Wasserwege, Kraft- und Lichtleitungen, Wasser-
versorgung, Ernährung der Bevölkerung, Wohn- und Arbeits-
stätten, Lieferung und Abnahme, Arbeit und Fürsorge.

ein Stück Deutschlands!

Trotzdem wurde

1920 das Mulschiner Ländchen (s. Karte S. 1) ohne Volksabstimmung der Tschechoslowakei zugeteilt.

Verlust: 316 qkm, meist fruchtbar,
mit 48 000 Einwohnern (nach 8 Jahren
tschechischer Merschaft noch 57 v.H. deutsch).

1922 Ostoberschlesien (s. Karte S. 1)
wohl mit Abstimmung aber unter Aufsicht
des Feindbundes und unter polnischem Wahlschrecken
durch Völkerbundentscheidungen Polen gegeben,
obwohl 62 v.H. für Deutschland, nur 38 v.H. für Polen
stimmten.

Verlust: 3213 qkm
mit 985 076 Einwohnern.

und die Restprovinz
120 160 qkm
mit 2 284 148 Einwohnern
ist dem gefährlichen Zangenriff zweier
Nachbarn ausgesetzt, die sich über das
100 Km breite O. S.
leicht die Hand reichen können.
(Schussbereich der Fernartillerie 150 km)

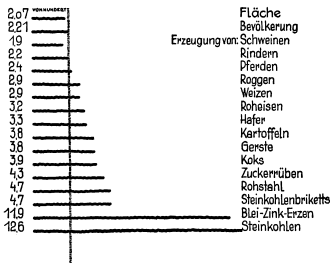


Für Lostrennung eines Teiles von Oberschlesien

war nicht maßgebend, daß „polnisch“ sprechende Bevölkerungsteile von deutscher Herrschaft erlöst werden sollten oder gar wollten, sondern daß die durch deutsche Ohnmacht angereizte polnische Begehrlichkeit die Hand ausstreckte nach ganz Oberschlesien, einem der an Naturschätzen reichsten Teile Deutschlands.

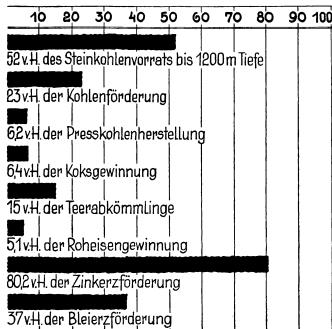
Oberschlesien ist ein Überschußgebiet

1927 betrug sein Anteil an des Deutschen Reiches



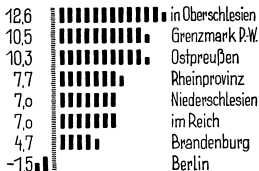
Der von hier nach rechts überschießende Teil gibt an, wie stark O.-S.'s Anteil an Deutschlands Volkswirtschaft den Anteil O.-S.'s an Deutschlands Fläche und Einwohnerzahl übersteigt.

O.-S.verfügte1913vonDeutschlandsNaturschätzen über



O.-S. ist der geburtenreichste deutsche Landesteil

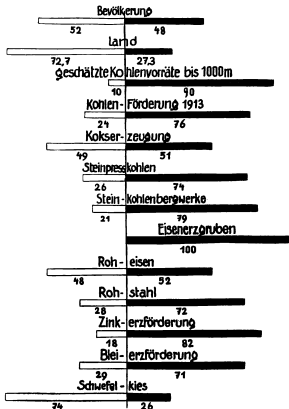
Geburtenüberschuß, d.h.mehr geboren als gestorben je 1000Einwohner



Wirtschaftliche Verluste in Oberschlesien.

deutsch geblieben an Polen verloren

in v.H.

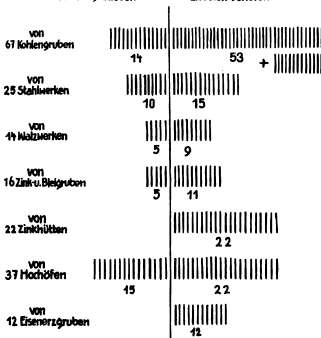


Mit einem Landverlust von nur 27 v.H. ist ein Verlust an Naturschätzen verbunden, der mit Ausnahme des Schwefelkieses auf allen Gebieten viel grösser ist, bis 100 v.H., als der Landwegnahme entspräche. Hieraus ist die grosse wirtschaftliche Bedeutung des Verlorenen zu erkennen.

Weitere Verluste.

deutsch geblieben

an Polen verloren



Von 423 Handwerksinnungen



55 zerschnitten.

Ostdeutschlands

gesamte Industrie,

Kalkwerke, Zementfabriken, Tonwerke, Glashütten und Eisenwerke, Zucker-, Spiritus- und Stärkefabriken, Gruben- und Schnittholzmühlen, Papier- und Zellulosefabriken, Leinenindustrie u. a. m., die reichen Boden- und Naturschätze verarbeitend,

Eisenbahn, Schifffahrt und Hausbrand bauen auf der oberschlesischen Kohlengewinnung auf.

„Wenn das Ruhrgebiet, das Aachener Becken, Saargebiet, Elsaß-Lothringen, Sachsen, England, Frankreich die letzte Kohle abgebaut haben, wird nach heutiger Kenntnis der Kohlenvorkommen Oberschlesien noch auf Jahrhunderte hinaus Kohlen fördern können.“

Das Steinkohlen-Gebirge geht an den tiefsten Stellen bis 3000 m.
Bis 1500 m Tiefe lagern nach Berechnungen

noch etwa 140 Milliarden Tonnen!

Ganz Oberschlesien

sollte in Versailles Deutschland entrissen und Polen angegliedert, dadurch Polen Frankreich dauernd verpflichtet, Deutschland wirtschaftlich geschwächt, auch hier militärisch bedroht, Polen und damit Frankreich wirtschaftlich gestärkt werden.

Amerika und England verhinderten, daß ganz O.-S. an Polen kam. Nach Art. 88 § 5 des Friedensvertrages sollten die Oberschlesier durch Abstimmung selbst entscheiden, „ob sie mit Deutschland oder Polen vereinigt zu werden wünschten“.

Diese Abstimmung wurde beeinflusst

1. durch 19 monatige Besatzung von französischen, englischen und italienischen Truppen und besonders durch französische Wahlbeeinflussung,
2. durch drei vorhergehende polnische blutige Einfälle und Aufstände, auf deutscher Seite 300 Tote, 1500 Verwundete,
3. durch Ausschaltung der erst seit 1904 in O.-S. Ansässigen,
4. durch die Aussicht, auf deutscher Seite Teilhaber an Kriegsschulden von damals genannten 130 Goldmilliarden zu werden, auf polnischer Seite frei von jeder Kriegslast zu sein, in Deutschland an der allgemeinen Lebensmittelnot, an Butter- und Brotkarte usw. teilzunehmen, als „Pole“ einem Ackerbaustaats ohne Lebensmittelnot anzugehören,
5. durch die mit ihrer sozialen Lage unzufriedenen und für die weitgehenden Bodenreform-Versprechungen der Polen empfänglichen Bergarbeiter.

Viele stimmten gegen Preußen—Deutschland aus ganz anderen als nationalen Gesichtspunkten.

Trotzdem stimmten nur 38 v. H. für Anschluß an Polen, aber 62 v. H. für Deutschland

Das ist eine klare, unzweideutige Mehrheit für Deutschland. Die oberschlesische Frage ist ja überhaupt keine Nationalitätenfrage, sondern eine kulturelle und soziale Frage.

Ziel war: Materielle Stärkung Polens, Schwächung Deutschlands

Wie unsinnig

„die Zerreißung einer der bestorganisierten wirtschaftlichen Lebensseinheiten, die Europa und die Welt aufzuweisen haben“, ist, geht daraus hervor, daß ein Abkommen nötig war — umfangreicher als das Diktat von Versailles — (Genf 1922), um den Verfall des polnisch gewordenen Gebietes zu verhindern, und daß Deutschland gezwungen wurde, die wirtschaftliche, rechtliche und soziale Einheit des politisch zerschnittenen Gebietes bis 1937 nach einem besonderen Plane zu regeln.

Im abgetretenen Ost-Oberschlesien kamen an Polen:

400 000 deutschsprechende deutsche Staatsangehörige

500 000 „wasserpolsch“ sprechende Deutsche mit vollständiger Beherrschung der deutschen Sprache.

Ein Minderheitenschutz

ist im Uebergangsvertrag für beide Oberschlesien vorgesehen. Er gilt allgemein als mustergültig. Aber Polen macht Schwierigkeiten in der Durchführung und unterläßt vieles in der schulischen Versorgung der in Polen lebenden deutschen Bevölkerung. Preußen dagegen hält sich ganz peinlich an das Genfer Abkommen.

Oberschlesien

Zur 10. Wiederkehr des Abstimmungstages

von Beigeordneter Dr. jur. Armin Graebert

Das Gedenken des Abstimmungstages in Oberschlesien, der sich am 20. März 1931 zum zehnten Male jährte, ist so recht geeignet, die Lehre zu beherzigen, die Goethe einst als Zeitgenosse der französischen Revolution aus dieser gewaltigen Erschütterung gezogen hat: Kein großes Unglück kommt jemals ganz ohne eigene Schuld. — Es bleibt die Aufgabe, sie zu erkennen und danach innerhalb seines Volkes zu helfen und zu bessern, wo man nur kann. Darum dürfen wir keine Gelegenheit vorüber lassen, die Gewissen zu wecken und die Herzen zu stärken zu neuer vaterländischer Tat.

Bei dem Kampf um die Deutscherhaltung Oberschlesiens spielte die Bodenfrage eine ausschlaggebende Rolle. Hier offenbarte sich in seiner vollen Größe, um was es bei der inneren Starkmachung unseres Vaterlandes geht, welche die Vorbedingung jeder äußeren Befreiung bildet. Gewaltiges stand auf dem Spiele. Will man es auf eine Grundformel bringen, so muß man kurz sagen, es handelte sich ganz einfach darum, ob das deutsche Volk seine Industrie, wenn auch mit Opfern, überhaupt aufrecht erhalten konnte oder nicht. Oberschlesien ist das an Bodenschätzen reichste Land Europas. Von den Steinkohlevorräten im Deutschen Reich umfaßte Oberschlesien mehr als die Hälfte. Die Steinkohlenförderung im Frieden hat die des gesamten ehemaligen Oesterreich-Ungarn um das Zweieinhalbfache, die des gewaltigen Rußland um das Doppelte übertroffen. Oberschlesien hat ebensoviel Kohle gefördert, wie ganz Frankreich. Aehnlich stand es mit der Industrie der Kohlennebenprodukte. Von dem für den Kraftwagen- und Flugzeugverkehr so wichtigen Benzol wurden vor dem Kriege mehr als 18 Prozent in Oberschlesien gewonnen. Seine Bleierzförderung betrug etwa 37 Prozent der deutschen Gesamtförderung. Kein Land Europas erzeugte so viel Zinkerz wie Oberschlesien. Ueber 80 Prozent des gesamten inländischen Bedarfs wurde hier gedeckt. Diese wenigen Zahlen mögen die Bedeutung des Landes veranschaulichen.

Es ist darum nicht verwunderlich, daß Polen damals in Korfanty einen seiner vorzüglichsten Kenner oberschlesischer Psyche an die Spitze der Werbearbeit gestellt hatte. Zweifellos gehörte er zu den rücksichtslosesten und geschicktesten Agitatoren überhaupt. Seine Lage war zunächst nicht günstig. Polen befand sich in großer Not. Eine polnische Mark galt kaum ein Fünftel der deutschen. Die Steuerkraft des polnischen Volkes war gering. Alle Lebensmittel waren teuer. Die Militärdienstpflicht, die den Arbeiter und den Bauern, den Gatten und den Sohn, in die Kasernen zwang, und die es in Deutschland nicht mehr gab, würde viele abschrecken, für Polen zu stimmen. Dahinter stand gerade damals drohend die Möglichkeit, heute oder morgen gegen das gefürchtete Rußland zu Felde ziehen zu müssen. Und eines nicht zuletzt: Die Vorgeschichte Schlesiens ist deutsch, deutsch auch seine Entwicklung durch mehr als 700 Jahre.

Mit den Bodenschätzen Oberschlesiens hoffte Polen seinem kranken Wirtschaftskörper neues Blut zuzuführen. Oberschlesiens Reichtum sollte es retten vor wirtschaftlichem Zusammenbruch. Was konnte also Korfanty bei dieser Sachlage der Wucht der Tatsachen entgegensetzen? Von welchen Worten erhoffte er so zauberhafte Kraft, um die Masse der einfachen Leute bewegen zu können, sich von deutscher Arbeit, deutscher Ordnung und deutscher Zukunft zu trennen und auf die Seite Polens zu treten? Langsam, aber immer deutlicher wurden diese Worte klar, die da lauteten „Heimstätten“ und „Siedlung“. Das pol-

nische Plebiszitkommissariat in Beuthen errichtete eine eigene „Abteilung für Bodenreform“. In den einzelnen Ortschaften erschienen Korfantys „Vertrauensleute“, bei denen sich landlose und landarme Dorfbewohner mit ihren Wünschen melden konnten. Sie durften angeben, ob sie nach dem Polnischwerden Oberschlesiens 10, 15 oder 20 Morgen Heimstättenland beanspruchten. Landauf und landab zogen die Agitatoren und verwiesen auf das polnische „Bodenreformgesetz“ vom 15. Juli 1920, das höchstens 180 Hektar in einer Hand lasse, um allen Rest dem landhungrigen Volke zugänglich zu machen. Aus Tarnowitz wurde gemeldet, die „Bodenreform“ sei bei dem Landhunger der Arbeiter und Kleinbauern das kräftigste Agitationsmittel für die Polen. In Rosenberg hielt Korfanty am 23. November 1920 selbst einen Vortrag über die polnische „Bodenreform“, in dem er das in jenen Tagen viel beachtete Wort sprach, nach einem polnischen Siege würden die deutschen Grafen und Barone auf einer Mistkarre nach Brandenburg fahren müssen, denn aller Staatsbesitz und aller Großgrundbesitz würde dann restlos aufgeteilt werden. Großpolnische Redner, die gleiche Gedanken vertraten, wurden, wie deutsche Zeitungen zugeben mußten, von der landbedürftigen Bevölkerung auf den Schultern aus dem Versammlungslokal getragen. In Flugblättern, in deutscher und polnischer Sprache, wurde es dem Volke klar gemacht. Da hieß es: 258 deutsche Herren besitzen 2 400 000 Morgen, d. i. über die Hälfte des ganzen oberschlesischen Landes, während auf mehr als 2 Millionen oberschlesischer Bauern und Arbeiter nur 1 800 000 Morgen insgesamt entfallen. Manche Herren nennen 160 000 Morgen ihr eigen, auf die Land- und Arbeiterbevölkerung aber käme noch nicht ein einziger Morgen, wenn man den Rest unter alle gleichmäßig verteilte. Dieses Unrecht kann nur Polen wieder gutmachen, Polen wird euch wiedergeben, was preußische Habgier euren Vätern und Ahnen entrissen hat!

Demgegenüber konnte natürlich nur die deutsche Bodenreform helfen. Die Führung im nationalen Kampfe übernahm der Bund Deutscher Bodenreformer. Schützend stellte er sich vor Land und Regierung. In 120 000 Stücken warfen die Bodenreformer ihre Schriften ins Volk. Hauptsächlich zwei: „An die landlosen und landarmen Oberschlesier“, die den polnischen Angriff zurückwies, und die andere „Heimstätten — ein Wort von polnischer Vergangenheit und deutscher Zukunft“. Aber die Polen fanden bald die Erwidrerung: Das sind unverbindliche Versprechungen! — Die deutschen Parteien kümmern sich nicht um die Bodenreform! — Auf solche Einwendungen antwortete eine Riesenversammlung in Hindenburg, wie sie Oberschlesien in der Art noch nie gesehen hatte. Adolf Damaschke, der Führer des Bundes, war selbst auf den Kampfplatz geeilt. Er sprach über die Bodenreform, das Reichssiedlungsgesetz, das Reichsheimstättengesetz und die Arbeiten des „Ständigen Beirats für das Heim-

stättenwesen beim Reichsarbeitsministerium“. Nach seinem Vortrag verlas der deutsche Plebiszitkommissar eine EntschlieÙung:

„Die im Kasinosaal der Donnersmarckhütte 1000köpfig versammelten Anhänger aller Parteien und Gewerkschaften begrüÙen das Reichssiedlungs- und Reichsheimstättengesetz als Grundlage eines glücklichen Neuauflebens und erklären einmütig, alle Kraft einzusetzen, diesen Weg zu verfolgen, um der oberschlesischen Bevölkerung, insbesondere dem einheimischen Arbeiterstande, zu einem wahren Heim in seinem Vaterlande zu verhelfen.“

Alle anwesenden politischen Parteien Deutschlands stimmten ihr begeistert zu.

Die nächste große Versammlung fand in Kattowitz statt. Mit Handgranaten wurde sie durch die Polen gesprengt, die nun die Gefährlichkeit ihres Gegners begriffen. Und dann kam die Abstimmung. In ihr erreichte Deutschland eine Mehrheit. Sie war nicht so groß, wie viele im Reiche es erhofft hatten. 709 348 wählten deutsch und 479 747 polnisch. Die Bodenreformer hatten gerettet, was noch zu retten war. Ein hervorragender Sachkenner, Geheimrat Professor Volz (Breslau), hat so geurteilt:

„Wir wollen daran denken, daß eine kritische Würdigung der Abstimmungsergebnisse im einzelnen unwiderleglich dartut, daß ein gewaltiger Prozentsatz der Polenfreunde aus sozialer Unzufriedenheit und Opposition, nicht aber aus nationalen Gründen für Polen gestimmt hat.“

Und der oberschlesische Landgerichtsdirektor Szyja zieht in dem Buche „Der Kampf um die deutschen Grenzen“ gleichfalls die Schlußfolgerung, „daß der größte Teil der 38 Prozent, die polnisch gewählt haben, dies nicht aus polnischem Nationalgefühl, sondern auf Grund der Verhetzung und auch aus Verärgerung über die Preußenpolitik der letzten Jahre getan haben.“

Wir aber wollen aus diesen Geschehnissen die Lehre ziehen, wie wir auch heute noch allein den Osten uns erhalten können. Im Ringen um das deutsche Oberschlesien haben wir der polnischen Agitation die deutsche Bodenreform entgegengestellt. Immer und immer wieder wurde der Artikel 155 der Reichsverfassung, der Bodenreformartikel, vorgelesen und erklärt. Es ist gar nicht möglich, daß ein Volk sich feierlicher zu einer Wahrheit verpflichten könne, als durch seine Verfassung. Wehe uns, wenn diese Zusage für kommende Zeiten ein leeres Wort bleiben sollte. Es gilt, den Inhalt des Artikels 155 in lebendige Wirklichkeit zu überführen. Wir haben im Kampfe um unser deutsches Vaterland einen Wechsel ausgestellt. Dieser muß jetzt eingelöst werden. Die Zeit drängt. Möchte der 20. März uns dessen mahnen und zugleich auch Wegweiser sein, daß der Kampf um die Gesundung unseres Volkes aufs engste mit einer befriedigenden Lösung der Bodenfrage im Osten verbunden ist.

Bücherschau

Brandenburgisches Jahrbuch, 6. Bd., herausgegeben vom Landesdirektor der Provinz Brandenburg, Verlag Deutsche Bauzeitung-G. m. b. H., Berlin SW 48, Rm. 3,00. — Die Brandenburgischen Jahrbücher sind hinsichtlich Inhalt (Text und Bild), Ausstattung und Preisgestaltung über jedes Lob erhaben. Der vorliegende Band bringt die folgenden Beiträge wichtigeren Inhalts: „Lausitzer Vorhutkultur im südöstlichen Barnim“, von Dr. Wels-Strausberg, „Alte Wehrbauten märkischer Städte in unserer Zeit“ von Wohler-Charlottenburg, „Die Neumark in der ostdeutschen Geschichte“ von Dr. Hoppe-Berlin-Lankwitz, „Aus märkischen Stammbüchern“ von Dr. P. Müller-Friedeberg, „Kloster Lehnin“ von O. G. Widdel-Raedel, „Altes norddeutsches Zinngerät und seine Marken“ von K. Kratzenberger-Charlottenburg. Allen Freunden der Mark Brandenburg sei auch dieser sechste Band mit seinen wertvollen Aufsätzen und seinen außerordentlich vielen sehr guten Abbildungen empfohlen.

W. S.

Moltkes Briefe aus der Türkei, ausgewählt und eingeleitet von Max Wieser, mit einem Bild Moltkes und drei Karten, Verlag Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg-Großborstel, Rm. 2,80. Reiselust, Bildungshunger, Drang des Deutschen nach Süden führen den jungen Moltke zunächst aus eigenem Antriebe in die Türkei. Mit klarem Kopf und offenen Augen fühlt er sich in orientalisches Leben und Denken ein. Dann bekommt sein Aufenthalt einen dienstlichen Hintergrund. Wandernd, arbeitend, Abenteuer erlebend, dringt er tiefer ins Innere Kleasiens ein, erkundet das Land, sammelt Erfahrungen. Die Darstellung ist so klar, so künstlerisch, so in Bann zwingend, daß wir lebhaft alles nacherleben und ganz wesentlich bereichert die Briefe nach jedesmaligem Lesen aus der Hand legen.

W. S.

Othmar Spann, Der Schöpfungsgang des Geistes. Die Wiederherstellung des Idealismus auf allen Gebieten der Philosophie. I. Teil. Verlag von Gustav Fischer, Jena 1928. O. Spann ist Einzelgänger in der Soziologie. Der Frühling dieser Wissenschaft ist so lebhaft von den Anfängen der Nationalökonomie her beeinflusst, daß mit einer gewissen inneren Notwendigkeit sich

auch der Druck materialistischer Geschichtsauffassung auf sie legte. Damit ist die nüchtern-kritische Denkweise der meisten Soziologenschulen bedingt — wo nicht, was hier besonders nahe liegt, parteipolitische Befangenheit die Brillengläser trübt. In dieser nüchternen Welt, die fast von vornherein nur induktives Denken für berechtigt ansieht, steht O. Spann als ein wagemutiger Neuerer, der da glaubt, durch Klarheit im Gebiet des reinen Geistes, der da glaubt, deduktiv, von vorgefaßten Ideen her die Sachverhalte der Wirklichkeit klären zu können, der mit einem immer wieder jugendlich anmutenden Draufgängertum dem Individualismus und Marxismus zu Leibe geht und die Fahne des Idealismus aufpflanzt. Immer stärker wird er von gesellschaftswissenschaftlichen Ansätzen zurückgedrängt auf abstrakt-philosophische Erörterungen. In dem vorliegenden Buch ist nun gewissermaßen die Prinzipienlehre zu den bisherigen Werken dieses außerordentlich fruchtbaren Gelehrten gegeben. Das erste Buch handelt von der Ontologie, in der der Begriff der Ganzheit eine große Rolle spielt. Die folgenden Bücher gelten der Gotteslehre, der Pneumatologie, der Naturphilosophie, der Ideenlehre. O. Spann ist Einzelgänger, hier und da von seinen Fachkollegen belächelter Einzelgänger. Aber immer ist er außerordentlich anregend bei aller Krausheit seiner Gedanken und seines Stiles, so daß sich das vorliegende Werk nicht nur für den Fachgelehrten, sondern für den Gebildeten schlechthin die Mühe des Durcharbeitens lohnt.

Georg Schmidt-Rohr.

Umstrittene Erde, ein Heimatroman von Herybert Menzel. H. Wilhelm Hendrick-Verlag, Berlin-Charlottenburg. Rm. 6,00. Wir brachten mehrfach Gedichte des jungen grenzmärkischen Dichters. Seinem ersten größeren Werke sahen wir erwartungsvoll entgegen. Es wird von tiefwurzelter, fast schmerzlicher Heimatliebe getragen, ist der Vaterstadt Tirschtiel (Rohrstadt) und der ostpreussischen Dichterin Clara Viebig geweiht, der Menzel viel verdankt. In leidenschaftlicher mitreißender Schilderung wird die Geschichte der kleinen Grenzstadt, durch die die „schwungvolle“ Grenze hindurchläuft, vom Kriege bis zur

(hoffentlich) vorläufigen Grenzziehung wiedergegeben. Wir erleben mit Spannung die leiden- und opfervolle Kampfzeit jener Grenzschutz- und Grenzkampftage und bängen in ohnmächtigem Zorn und in Schmerz um die „umstrittene Heimat Erde“. In diese Kämpfe wird die eisenharte Gestalt des Gutsbesitzers hineingestellt, dessen Geist in der Tochter fortlebt. Wir kommen auf den vorzüglichen Roman nochmals zurück. Der Geist, der aus dem Roman spricht, ist deutsch, heimat- und artgetreu. RES.

Spuren des Lichts, von Franz Lüttke, H. W. Hendrick-Verlag, Berlin-Charlottenburg, Rm. 2,70. Uns Ostmännern ist Franz Lüttke längst kein Unbekannter mehr. Aber auch denen, die nicht seine Landsleute sind, denen, die gern zu einem Buch greifen, das aus tiefstem Herzen und aus Selbsterleben heraus geschrieben wurde, sei das Buch warm empfohlen. Es enthält eine Auswahl der schönsten, wertvollsten Gedichte Franz Lüttkes, die sein ernstes Ringen um Heimat, Gott und Menschen erkennen lassen. Nichts ist Phrase, nichts nüchtern. Man fühlt, die Gedichte sind Erlebnisse, Wiedergabe echter und rechter Empfindungen, losgerungen aus dem Herzen, zum Herzen sprechend, Spuren des Lichts in dieser dunklen Zeit. RES.

Westermanns Monatshefte, illustrierte Zeitschrift der Gebildeten, Verlag Georg Westermann-Braunschweig, Aprilheft, Rm. 2,00, in jeder Buchhandlung. Früher erschienenes Probeheft gegen 30 Pfg. vom Verlag erhältlich. Bitte auf „Heilige Ostmark“ beziehen! Aprilheft: In „Dilettantismus und Planmäßigkeit im modernen Haushalt“ bricht Vera Bern eine Lanze für Erneuerung und vernunftgemäße Ausgestaltung des Haushaltes und seiner Gebrauchsgeräte, gibt einen Ueberblick über die neuesten Apparate für Küche und übrigen Haushalt und wertvolle Hinweise für Vereinfachung der Arbeit. Mit „Garten- und Parkkunst unserer Zeit“ hat Hertha Fricke eine Frage angeschnitten — farbige Kunstwiedergaben ergänzen den Bericht sehr gut — die mit besonderem Interesse verfolgt werden wird. „Neuzeitliches Bauen und Wohnen“ von Dr. W. Schürmeyer ist zeitgemäß und gut abgehandelt. „Preis und Lohn“ von Professor Dr. Max Wolf behandelt interessant, deutlich diese brennendste Gegenwartsfrage. F. H. Ehmcke illustriert mit eigenen Zeich-

nungen seinen Aufsatz „Besuch in der Goethestadt Wetzlar“. Wir können das Heft sehr empfehlen. W. S.

Abenteuer im Eise, ein Walfischfängerroman von A. Janssen, Volksverband der Bücherfreunde, Berlin-Charlottenburg, in Halbleder, Rm. 3,30. Ein Geist längst verwehelter Tage aus der Wikingerzeit lebt hier, Verfasser, Friese, versteht es vortrefflich, die abenteuerlichen Erlebnisse eines Fischer-sonnes aus Borkum zu schildern. Das „eisige“ Grauen, die Verlorenheit im ewigen Winter, die außerordentlichen Gefahren des Walfanges, der opfervolle Kampf um das Ziel, Grönland, reißen den Leser in Spannung und Miterleben mit. Inmitten steht der junge Fischer, dessen Mut und Treue ihn nach altgermanischer Weise zum Führer erheben. Ein gutes Jugendbuch, auch für Erwachsene. RES.

Ohijesa, von Dr. Charles Eastman, Ernte-Verlag, Potsdam, Rm. 5,80. „Winnona“, vom gleichen Verfasser, wurde hier besprochen. „Ohijesa“ ist eine Ergänzung. Ein Mann, selbst Indianer, erzählt seine Jugenderlebnisse, bringt seine „Erinnerungen“. Bis zum 15. Lebensjahre lebte er im Stamme der Sioux-Indianer. Wir haben hier ein echtes Indianerbuch, frei von Phantasterei und Uebertreibung, darum gerade so besonders wertvoll. Die Bilder ergänzen und bestätigen sinnvoll die Schilderungen hochstehender altindianischer Sitten und Bräuche. RES.

„Ich bitte ums Wort zur Geschäftsordnung!“ Praktischer Wegweiser für Versammlungsleiter. 4. Auflage. Von E. Paquin, Hösel (Rheinld.), Preußenstraße 1, Postscheckkonto Essen 16953. Selbstverlag. Rm. 1,90. Das Werkchen trägt einem wirklichen Bedürfnis Rechnung. Verfasser, früher langjähriger politischer Redakteur im Reichstag, hat aus der Praxis der Parlamente und des öffentlichen Lebens alles zusammengetragen, was zu einer richtigen und erfolgreichen Versammlungsleitung gehört. In flotter, frischer Sprache gibt er über alle Fragen erschöpfende und klare Auskunft, die irgendwie einem Vorsitzenden Kopfschmerzen verursachen können. Allen Vorsitzenden und Vorstandsmitgliedern, wie überhaupt jedem, der sich für das Organisationsleben interessiert, wird er ein zuverlässiger Wegweiser sein. W. S.

Geistige Strömungen und Sittlichkeit im 18. Jahrhundert. Von Kurt Gebauer, Volksverband der Bücherfreunde, Berlin-Charlottenburg, Halbleder Rm. 2,90. Eingehendes Studium bildet die Grundlage des Buches. Von Pietismus, Moral der Zeit, Lebensstil, bürgerlicher Ehrbarkeit ausgehend, führt G. über Durchbruch des Gefühls und der Sittlichkeit, Lockerung aller Sitten um die Jahrhundertwende zur Ethik der Gefühlsphilosophen, endlich Kants und Goethes Ethik, Humanitätsideal, Freimaurertum, werden eingehend behandelt. Am Schluß wertvolle Quellenangabe. Zu begrüßen ist, daß der V.d.B. neben wertvollem Unterhaltungsstoff auch ernste wissenschaftliche Bücher wie die genannten bringt.

Deutsche Rechtsvergangenheit als Wegweiser in eine deutsche Zukunft von Arnold Wagemann, Verlag Gustav Fischer-Jena, Rm. 2,00. Das Buch ist eines der grundlegenden auf diesem Gebiete, da es nicht nur rückschauend, sondern wegweisend in eine neue Zukunft ist. Amtsgerichtsrat Wagemann, der Leiter des Bundes für deutsches Recht, dessen Lebensarbeit diesem Gebiete gilt, ist der Berufenste, darüber zu schreiben. Im Recht spiegelt sich

jeweils der innere Zustand eines Volkes. Recht ist nichts Starres. Es muß immer wieder neu geschöpft werden (heute noch der Schöffe). Wenn es erstarrt, ist das Volk in Todesnot. Recht wächst aus dem innersten Wesen des Volkes, aus seiner Gottschau und seinem Gemeinschaftswillen. Recht ist ein Wertmesser. In der Zeit unserer Rechtsnot und Rechtsverwirrung gibt uns Wagner hier die Richte zu einem deutschen Reich und unserer Art, wie es sich früher geoffenbart hat, und wie es wieder unser Gemeinschaftsleben erneuern muß.

F. H. Hoffmann.

Hermann Bunge

Frankfurt (O.), Jüdenstr. 4/5

Telephon: Nummer 2974

Spezialgeschäft für Licht- u. Kraftanlagen

Abt. I Moderne Beleuchtungs-
körper

Abt. II Spielwaren

Überall Gas

durch

Vermietung mit Eigentumserwerb!

GAS-Einrichtungen

GAS-Koch-, -Brat- und -Back-Apparate

GAS-Beleuchtungsgegenstände

gegen bequeme monatliche Teilzahlungen

In 6 oder 12 Monaten Ihr Eigentum!

Näheres durch die

Verwaltung der Gasanstalt Frankfurt (Oder)

Gegen üblen Mundgeruch

Ich will nicht verschämen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihre „Chlorodont“ aufs beste empfehlen.“ gez. E. G., Mainz.
Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 54 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Erfolg dafür zurück.

Bliemel

färbt

wäscht

reinigt

plissiert

**Annahmestellen in allen Stadtteilen
Frankfurt (Oder)**

Central-Butter-Halle Polzin

FRANKFURT (ODER)

bekanntlich beste und billigste Bezugsquelle
für Butter · Käse · Margarine · Eier etc.

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen



Frankfurt (Oder)

Regierungstraßen
Rochna 

Stets Neuheiten
in modernen
Kunstkeramiken



Legen Sie Wert auf
eine gute Tasse
Kaffee, dann kaufen
Sie bei mir

Ernst Rump

FRANKFURT (ODER)

Gr.Scharnstraße 58
an der Regierungstraße

Die

Ostmark - Apotheke

Inh. M. Gehrman
befindet sich in Frankfurt (Oder), Ecke
Fürstenwald u. Sophienstr. Fernruf 4004

Buchhandlung Harnacker

FRANKFURT (ODER)

Größtes Lager der
billigen Sammlungen:

Aus Natur- u. Geisteswelt
Sammlung Götschen
Wissenschaft u. Bildung
Reclams Univ.-Biblioth.
Deutsche Volkheit.

Inselbücherei

Hafis-Knaurbücher u.a.

Wanderkarten · Reiseführer

**Albert
Stahl**

Inhaber: Ingenieur
Herbert Haupt

Frankfurt (Oder)
Breite Str. 7 Ruf 3775

Elektrotechnik

Ausführung
Beratung

Görlitzer

WAAREN-EINKAUFS-VEREIN A.-G.

Frankfurt an der Oder

Lebensmittel, Feinkostartikel, Konserven, Südfrüchte, Wild, Geflügel, Brennspritus, Kolonialwaren, Brennmaterialien für Hausbrand u. Industrie

18 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen
und Umgebung

Markenerzeugnisse!

Schokoladen / Konfitüren
Kakao / Keks / Kaffee / Tee

Elisabeth Lindner

Frankfurt a.O., Fürstenwalder Str. 65
gegenüber Wilhelm-Apotheke / Tel. 3458



ACHILLES KORN

Juwelier, ger. vereid. Taxator

FRANKFURT (ODER), REGIERUNGSTRASSE 7

Stets reiches Lager in

Gold-, Silberwaren und Uhren

Eigene Werkstatt